

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Telegraph Nr. 123.

Telegraph Nr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstag mit dem 8. Heften „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis

der Gespaltenen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenspreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Dienstag den 7. August 1917.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Von den Fronten.

Großes Hauptquartier, den 6. August 1917. (M.D.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In Flandern blieb die Heeraktivität bei Toga gering; abends nahm der Artilleriekampf in einzelnen Abschnitten große Heftigkeit an. Englische starke Angriffe, die nachts und heute morgen gegen unsere Linien zwischen der Straße Ypern-Ménin und vorbrachen, sind überall abgewiesen worden. In dem uns wohlbekannten Trichterfeld führten Sturmtruppen erfolgreiche Unternehmungen durch. Große Gefangene wurden eingebracht; aus einigen vor unserer Front hergeschossen liegenden Panzer wurden mehrere Maschinengewehre geborgen.

Bei den anderen Armeen beschränkte sich die Heeraktivität tagsüber auf Streusfeuer; abends steigerte sich zwischen La Bassée-Kanal und Scarpe sowie dem Tournai-Canal. Vorfeldgefechte verliefen für uns günstig.

In Ostkampfe schloß Leutnant Gontemann seinen Kampf ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Der Generalstab des Kaiserlichen Heeres in Berlin.

Die Heeresgruppe des Generalobersten von Boehm-Ermolli. Rangs des Brucke Brücke Gefechte.

Die Heeresgruppe des Generalobersten Erzherzog Joseph. Südlich von Czernowitz leistet der Feind an der russischen Grenze Widerstand; unser Angriff ist im

Wir stehen vor Sereth (Ort) und haben nach heftigen Kämpfen Madaw gewonnen.

Beiderseits der Moldawa und auf dem Ostufer der Moldawa wurden russischen Nachhut mehrerer Höhen entzogen.

Wiederholte Angriffe der Rumänen am Mgr. Cast. und am Kloster Vespia nördlich des Putna-Tales verliefen für uns erfolglos.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen. Zwischen Gebirge und Donau ist an einigen Stellen Gefechtsaktivität ausgelebt.

Mazedonische Front.
Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neue U-Boots-Erfolge.
Berlin, 5. August. Im Atlantischen Ozean und der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum vier Dampfer und zwei Segler versenkt.

Darunter befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Baddington“ mit 8000 Tonnen Eisenerz von Glasgow, der nach zweifelhafte Umständen zum Sinken gebracht wurde, ein englischer Dampfer, der gefangen genommen, ferner ein bewaffneter Dampfer. Die übrigen vier Dampfer wurden aus der See herausgeschossen. Von den beiden Seglern hatte einer Kohlen geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein weiterer amtlicher Bericht meldet aus dem Atlantischen Ozean 24.000 Tonnen als versenkt.

Unsere wirklichen U-Bootsverluste.
Gegenüber den wiederum auftretenden Gerüchten über übermäßige U-Bootsverluste wird von amtlicher Seite erklärt, daß in der Zeit vom 1. Januar bis 1. August im Monat durchschnittlich nur mehr als drei U-Boote verloren gegangen sind. Im monatlichen Zuwachs an U-Booten in derselben Zeit beträgt ein Mehrfaches davon.

Die Bulowina fast frei!
Wien, 6. August. Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen stellenweise lebhafter Artilleriekampf.

Der Erfolg der von der Entente gegen die Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph bleibt offenbar beunruhigend hinter den Erwartungen zurück. Die Angriffe des Gegners im Casinogebiet verliefen auch gestern, wie die großen Verluste bezeugen, völlig erfolglos.

In der Dreiländerzone und in der Richtung auf Gurahumore ergaben sich weitere Fortschritte. Honved und ungarischer Landsturm waren von dem Feind aus seinen Stellungen nördlich von Gurahumore und rückten nach tapferer Abwehr starker russischer Gegenstöße in die Stadt ein. — Südlich und

nordöstlich von Czernowitz steht der Feind dem Vordringen der Verbündeten heftigen Widerstand entgegen. — Am Brucke russische Teilnahme.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Die feindliche Artillerie behauptete gestern ihre Feuer in wechselnder Stärke auf die ganze Sonjofront von Tolmein bis zum Meer aus.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.
Der Chef des Generalstabes.

Kaiser Karl in Czernowitz.
Der Kaiser von Österreich ist am 4. August nachmittags von Wien abgereist, um die ersten von den österreichisch-ungarischen Truppen wiedereroberte Landeshauptstadt der Bukowina zu besuchen.

Heute ist die Bukowina fast ganz vom Feinde befreit. Nur in schmalen Gebieten im Südosten und Osten hält sich der Russe noch.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Deutsche Angriffe in Ostafrika.

Es liegen jetzt ausführlichere englische Mitteilungen über Kämpfe Mitte Juli vor. Sie lauten hauptsächlich in der Gegend von Narongomda statt. Bezeichnend ist, daß die Engländer die Kämpfe als schwer, den deutschen Widerstand als äußerst hartnäckig und die englischen Verluste als bedeutend hervorheben und sich über den Ausgang der Kämpfe ausschweigen. Die „Times“ bringen den Bericht unter der Überschrift: „Schwere Kämpfe in Ostafrika, starke Verluste auf beiden Seiten, der Feind im Rückzuge“. Sie sagen einleitend, daß die Deutschen nach Beendigung der Regenzeit nach verschiedenen Richtungen hin „Expeditionen“ ausfallen. Zu deutsch heißt das, daß die Engländer, Portugiesen und Belgier von unseren Truppen angegriffen wurden. Wenn die Engländer schon zugegeben, daß ihre Verluste groß waren, dann können wir sicher sein, daß unsere Ostafrikaner ihnen gewaltige Siege versetzt haben! Ein schlagender Beweis dafür, daß heute, nach drei Jahren, noch ein herrlicher Offenheitsgeist bei unserer Schutztruppe vorhanden und ihre Widerstandskraft noch nicht gebrochen ist, wie unsere Gegner schon so oft triumphierend verkündeten.

Der Papst für einen Vergleich.

Das Diözesanblatt der Erzdiözese München-Freising veröffentlicht einen Aufruf des Papstes, der an den Kardinalstaatssekretär Gaspari gerichtet ist. In dem Aufruf heißt es:

Wir weisen den Völkern den einzigen Weg, mit Ehre und Nutzen für jedes einzelne ihre Streitigkeiten beizulegen, indem wir die Grundlinien vorgezeichnet, auf welche sich eine dauernde künftige Staatensordnung aufbauen müsse. Wir beschwören sie im Namen Gottes und der Menschlichkeit, den Gedanken an einen gegenseitigen Vernichtungskrieg aufzugeben und zu einem gerechten und billigen Vergleich zu kommen.

Trotzdem wurde unser Vertrauen nicht gemindert, und unter unaussprechlicher Qual unseres Herzens und unter den bittersten Tränen, die wir über die bitteren, auf die kriegführenden Völker gehäuften Leiden dieses entsetzlichen Krieges vergießen, hoffen wir fortgesetzt, daß der glückverheißende Tag nicht mehr fern sein möge, an welchem die Menschheit sich den mächtigen Vätern sich wieder als Brüder betrachten. Die unerträglich gewordenen Leiden der Völker brachten von selbst das stürmische Verlangen nach Frieden zum Ausdruck. Möge der göttliche Erhöher in der unbegrenzten Güte seines Herzens bewirken, daß auch in den Herzen der Regierenden die Rückschlüsse zur Nachgiebigkeit obliegen und daß sie, ihrer eigenen Verantwortlichkeit vor Gott und der Menschheit sich bewußt, der Stimme der Völker nach Frieden sich nicht widersetzen. — Benediktus Pp. P. XV.

Schwedische Vergleiche für deutsche Kohlenkäufer?

Ein schwedischer Großindustrieller hat der schwedischen Regierung den Vorschlag gemacht, zwecks Behebung des in Schweden herrschenden Kohlenmangels die erforderliche Anzahl schwedischer Arbeiter den deutschen und österreichischen Bergwerken zur Verfügung zu stellen, um für Rechnung der schwedischen Regierung an der Kohlenförderung teilzunehmen. Es wird weiterhin empfohlen, gegebenenfalls einen gewissen Prozentsatz der gefördertten Kohle der deutschen bzw. der österreichischen Regierung zu überlassen.

Der Kaiser in Ostpreußen.

Der Kaiser hat, von der Ostfront kommend, der Provinz Ostpreußen einen zweitägigen Besuch abgestattet, um sich in dem von den Russen zerstörten Gebiet über den Stand der Wiederaufbauarbeiten zu unterrichten und persönlichen Einblick in die wirtschaftliche Lage der Provinz zu bekommen. Er hat dabei die Kreise Pillkallen, Stallupönen, Goldap, Lyda, Ortelsburg, Gerdauen, Wehlau und Friedland besucht. In Städten und Dörfern wurde der Monarch jubelnd durch die von allen Seiten herbeiströmte Bevölkerung

empfangen. Überall wurde zum Ausdruck gebracht: „Wir haben festes Vertrauen, wir halten durch und sind zu jedem Opfer bereit!“ Der Kaiser hat überall warme Anerkennung für das, was bisher geleistet ist, ausgesprochen und äußerte auch seine Befriedigung über die im Gange befindliche Ernte. Besonders erfreut war er über die Schwere der Metze einer Erntekrone aus dem Rittergut Tollmingkehmen, die über dem Tische des Juges angebracht war.

Stärkter Vormarsch im Osten.

Die planmäßigen Operationen der letzten Tage, die den Truppen neben starken Marschleistungen immer wieder sich erneuernde Kämpfe mit den da und dort sich festlegenden zurückstehenden Heereskolumnen des Gegners brachten, haben zur Wiedererlangung der verbündeten Kräfte südlich des Dniestr ließ sie schon tags vorher Kiew zurück, zwölf Kilometer nördlich von Czernowitz. Gehten und in das bewaldete Bergland südlich der alten Reichsgrenze eindringen. Indessen leisteten russische Kräfte im Brückenthal selbst und auf den Höhenketten zwischen diesem und dem Sereth erbitterten Widerstand. Hier hat der praktische Offenheitsgeist der Infanterie nach vorangegangener Artillerievorbereitung die feindlichen Linien rasch durchbrechen lassen und die siegreichen Kräfte an die Landeshauptstadt der Bukowina herangeführt. Das rasche Vordringen wurde unterstützt durch 1. russische Truppenteile, die von Norden her gleichzeitig gegen die Stadt vorgingen. Auch südlich des Sereth haben die verbündeten Truppen, unterstützt durch geschickt angelegte Umgehungsbergungen in dem schwer gangbaren waldigen Berggebiete südlich Suczawa, den Gegner sukzessive gewonnen, während zu Fuß kämpfende Weiterabteilungen im Tale der Moldawa Kämpfe und die Begleittruppen beiderseits des Ortes gewonnen haben. Das Vordringen der russischen Front in den Karpathen nimmt weiteren Fortgang. Der kraftvolle Anmarsch unserer zum Angriffe vorgehenden Infanterie steht in die feindlichen Linien und nötigt sie, dem ihnen hart auf den Fersen bleibenden Verfolger nachzugeben. Alle Verluste russisch-ukrainischer Kräfte, durch neuerliche Vorkämpfe im Tale der Putna und nördlich davon den Gang der Operationen in der Bukowina zu beeinflussen, scheiterten an dem Selbstmutter der dort stehenden Verteidiger.

Große Freude in Österreich.

Die Meldung von der Wiederbesetzung der Hauptstadt der Bukowina, tief in Österreich und Ungarn allgemein größte Freude und besondere Begeisterung hervor.

Aus Wien wird berichtet:

Die öffentlichen Gebäude zogen Flaggen in österreichischen, ungarischen und deutschen Farben auf. Die feierliche Stimmung überaus zahlreiche Privathäuser. Das freudige Ereignis bildete den allgemeinen Gesprächsstoff. Die Abendblätter würdigen die Wiedereroberung von Czernowitz nicht nur als glänzenden Erfolg und in Anlage und Durchführung gleich hervorragende strategische Leistung der Verbündeten, sondern auch als wichtiges politisches Ereignis, dessen wesentliche Bedeutung darin liegt, daß den Russen nun auch dieser von ihnen so hoch eingeschätzte Gewinn der vorjährigen Offensive entzogen sei und daß dieser Verlust ein neuer deutlicher Beleg für die schwere Niederlage sei, die die Russen durch die Vergeltungsoperation der Mittelmächte erlitten haben.

Die englische Art, zu berichten.

Der englische Bericht vom 5. August abends meldet: „Nach schwerem Granatenfeuer auf unsere Stellungen südlich und nördlich von Ypern-Comines-Kanal machte der Feind heute in aller Frühe beiderseits des Kanals einen Angriff. Es gelang ihm, für einen Augenblick in Hollebeke Fuß zu fassen, er wurde aber sofort durch einen Gegenangriff wieder hinausgeworfen, wobei wir einige Gefangene machten.“

Wahr ist, daß in der Nacht vom 4. zum 5. August schwache deutsche Kräfte beiderseits des Kanals bei Hollebeke vorgegriffen sind und von diesem Unternehmen 4 Offiziere und 50 Mann als Gefangene und 4 Maschinengewehre heimgebracht haben. Es handelte sich keinesfalls um einen starken deutschen Angriff, den die Engländer abge schlagen haben, sondern um ein erfolgreich durchgeführtes kleines Unternehmen.

Westlich von Ypern bis zur Ysa ist infolge des anhaltenden Regens ein Teil des Trichterfeldes jetzt überflutet. Das Wetter klärt sich inzwischen auf und Heeraktivität nimmt infolgedessen zu.

Keine Wiener Vermittlungsversuche.

In verschiedenen Blättern des neutralen Auslandes taucht in letzter Zeit die aus Washington kommende Meldung auf, Österreich-Ungarn habe die Vermittlung der Vereinigten Staaten von Amerika angerufen oder sehe im Begriffe, dies zu tun, um von seinen Feinden einen Waffenstillstand zu erlangen oder den gegnerischen kriegführenden Staaten ein Friedensangebot zu machen. Das amtliche Wiener

Dr. K. Telegramm-Korrespondenz-Buro ist demgegenüber zu der Erklärung ermächtigt, daß alle diese Nachrichten vollständig aus der Luft gegriffen sind.

Der Brudergruß der Bulgaren.

In einem Telegramm des bulgarischen General-Lieutnants Scheff an Hindenburg entbietet dieser dem siegreichen deutschen Heer den treuen Brudergruß des bulgarischen Heeres und fügt hinzu: „Der Siegesmarsch nähert uns jeden Tag dem sicheren endgültigen Siege, der, früh oder spät, die gewaltigen Bemühungen der großen und treu zusammenhaltenden Centralmächte entschädigen wird.“

Hindenburg erwiderte den Gruß aufs herzlichste und gab gleichzeitig seiner Freude über das stete Entgegenkommen und die hohe militärische Einsicht Ausdruck, durch die der bulgarische General das gemeinsame Streben so wesentlich fördere. „Vereint werden wir den gewaltigen Krieg siegreich beendigen, damit beide Völker nach ehrenvollem Frieden einer neuen Blütezeit entgegengehen können. Das wolle Gott!“

Der deutsche Wolf.

Im englischen Unterhause teilte die Regierung durch Romara auf Anfrage mit, der Dampfer „Mongolia“ sei am 24. Juni unweit von Bombay infolge Auffahrens auf eine Mine gesunken, die anscheinend zu dem von dem deutschen Handelschiffjäger Wolf gelegten Minenfeld gehörte. Auf eine weitere Anfrage, ob Wolf inzwischen vernichtet sei, antwortete Mac Namara ausweichend.

Die Möwe hat einen Nachfolger im Wolf erhalten. Würde der Feind, wie er so oft schon andeutete, diesen deutschen Handelschiffjäger unschädlich gemacht haben, dann würde er nicht zögern, dies bekannt zu geben. Können wir also auf das glückliche Wiedererscheinen des Wolf.

Der Widerstand von Czernowitz.

Die Russen sind nicht feige.

Unsere südlich des Dniestr vorgehenden Streitkräfte trafen auf der Straße von Jastawina und das Zentrum der österreichischen Armee auf der Straße von Eniatyn, noch gut zwanzig Kilometer von Czernowitz, auf einen Widerstand, der sich mit ihrem Vorwärtsschreiten mehr verstärkte. Es war, als ob das geschlagene russische Heer vor Czernowitz, durch eine unsichtbare Mauer aufgehalten, massiert und zu um so stärkeren Gegenstand gezwungen werde, je mehr es durch unseren fortschreitenden Angriff in Bedrängnis geriet. Die lebendige Kraft dieses gewaltigen russischen Volkskörpers, die durch innere Krankheiten zwar geschwächt, aber nicht umgebracht werden kann, richtete sich an der äußeren Not und Gefahr zu einer Abwehr auf, deren Heroismus unbestreitbar ist. Kosaken und polnische Ulanen, die mit eingelegten Lanzen attackierten, Infanterie, die aus ihren kaum als Kopfschutz ausreichenden Deckungsmulden in geschlossener Masse zum Gegenangriff vordrängte, Artilleristen, die ihre Feldkanonen angesichts unserer stürmenden Kolonnen bis auf den letzten Schuß bedienten, weiteten die Schmach der Feigheit mit ihrem eigenen Blute vom russischen Namen abzuwaschen. Es bedurfte des ganzen unerschütterlichen Siegeswillens unserer Truppen, um die Strapazen der unaufhörlichen Kämpfe und des zweifelhaftesten Gewaltmarsches im Sonnenbrand durch die Einnahme von Czernowitz zu krönen. Hinter jeder erkämpften Stellung kam eine neue, hinter jeder schmelzenden Dorfmauer rührte schon der Feuerchein des nächsten Dorfes den Osthimmel.

Inzwischen rollte von Czernowitz Bahnzug auf Bahnzug gegen Dniestr und endlose Trainkolonnen flaubten auf allen Landstraßen, die nach Osten führen. Unsere Flieger begnügten sich nicht, diesen Abzug festzustellen, sondern stießen absichtsgleich auf Bahnzüge, Train und marschierende Truppen nieder, die vor ihren knatternden Maschinengewehren und krachenden Bomben in Verwirrung auseinanderstoben. Kroaten, Serben, Bayern und Oesterreicher brachen den letzten feindlichen Widerstand. Nördlich davon hatten preussischer Landsturm und Osmanen den bereits über die Czernowitzer Linie vordringenden Brucy-Dniestr-Winkel gesäubert, südlich des Bruch erkämpften sich österreichische Truppen die Zugänge nach Sereth und Hadau.

Von unserem sich verengenden Frontbogen wie von einer Eisenkammer umfaßt, wurde der Gegner aus der Hauptstadt der Bukowina herausmanövriert. Er zerstörte noch rasch das hölzerne Mittelstück der schon früher zweimal zerstörten Bahnbrücke über den Bruch und die hölzerne Straßenbrücke, zündete ein paar Magazine an, die er nicht mehr hatte räumen können, vergaß in Raub und Plünderung alle guten Grundsätze der Revolution und wich in Nachhützkämpfen auf Kowofelica zurück.

Unbeschreiblich war der Jubel, der unsere einrückenden Vorhut empfing. Bürger und Damen, alte Mütterchen in Schaffeln, Duzulen in Purpurhosen, Mäntelchen in buntgewebten Schürzenröcken, langbärtige jüdische Kutscher, die ganze pittoreske Völkermischung dieses östlichen Vorpostens österreichischer Kultur drängte sich zusammen, um den Erzherzog Joseph mit seinem Stabe zu begrüßen, warf ihm Blumen zu, küßte ihm die Hand, bot ihm Wein und Wasser und wies ihm den Weg zum hochgelegenen Marktplatz. Am Stadtkommando vorüber ging es straßauf zum Rathaus, von dessen Uhrturn die russische Fahne verschwunden war. Schwarzwald weht es nun wieder vom Turm der Sigelstadt. Erinnerungen an den 22. Oktober 1914 und den 17. Februar 1915 wurden wieder lebendig, wo das zweimal verlorene Czernowitz zweimal zurückgewonnen wurde. Aller guten Dinge sind nun auch hier drei.

Die neue Front im Osten.

Von den Weinbergen und Obstgärten im Flußwint der Brucy und Dniestr aus können die preussischen Landsturmleute und ihre türkischen Kameraden bis zu der russischen Grenzfestung Chotin an Dniestr hinüberblicken, die vor drei Jahrhunderten eine türkische Festung ersten Ranges war. Heute ist Chotin (auch Chocim geschrieben) in Schutt und Asche. 25.000 Einwohner gehören zumeist den ärmsten jüdischen Volksklassen an. Nur eine mächtige Burgrunde und die schlanke Minarett der verfallenen Moschee erinnern die türkischen Soldaten an die Zeit, da ihre Vorfahren von hier aus das weite Land beherrschten.

Die russischen Behörden aus Bantzen sind aus der Stadt geflüchtet.

Nach die alte, schön gelegene Polenstadt Kamienie Podolski, d. h. auf einem steilen Inselchen des Smotrytschflusses gebaut ist, 33.000 Einwohner zählt und lange das Kommando der russischen Südwestfront beherbergte, ist von den russischen Behörden bereits geräumt, ebenso ... die Bukowinastädte Sereth, Hadau und Suczawa. Die allgemeine Front verschiebt sich aus der Ostfront mehr und mehr südwärts, wo General Scherbatschew das Heerführer aufbietet, um die Flankenbedrohung von Norden durch eine Gegenoffensive gegen den Dniestrpaß zu parieren. Mit massierten Kräften in das Quellgebiet der Flüsse Sufita und Putna vordringend, versuchte sein rumänischer Abschnittskommandant, General Wberecu, zunächst die Umgehung des Dniestrpases von Süden. Er bemächtigte sich unserer ersten Stellungslinien, in denen einige Grabkanonen gesprengt zurückgelassen werden mußten, konnte aber den 1500 Meter hohen Grenzstamm und damit den Abstieg nach Golemtze und in das Becken von Kozdi Bazarhely nicht gewinnen. Darauf setzte General Scherbatschew den Angriffseil weiter nördlich im Casinuqueztal an, um über den 1167 Meter hohen Monte Casinuul den Dniestrpaß zu erzwingen. Hier schlugen jedoch Oesterreicher und Ungarn die Rumänen zurück. Die Verluste des Gegners sind hier, wie an der ganzen Kampffront hoch.

Die Verluste des Völkerbundes.

Insgesamt über 18 Millionen Menschen.

Nach vorsichtigen Schätzungen stellen sich die Verluste unserer Feinde seit Beginn des Krieges bis zum 1. Juli 1917 wie folgt:

Russen	9.500.000
Franzosen	4.400.000
Engländer (auschl. der Indier)	1.600.000
Italiener	1.600.000
Belgier	240.000
Serben	500.000
Rumänen	300.000

Die Gesamtverluste der Entente betragen demnach über 18 Millionen, was etwa der Summe der Bevölkerungsziffer von Dänemark, Norwegen, Schweden und Holland entspricht.

Die Kriegskosten der Entente betrugen in den drei Kriegsjahren etwa 358 Milliarden Mark, während sich jene der Mittelmächte auf 107 Milliarden belaufen. Die Gesamtverluste des Völkerbundes, von denen nach den letzten Angaben nur etwa ein Sechstel, noch nicht 3 Millionen, auf Gefangene zu rechnen sind, stellen einen ungeheuren Überlaß der uns feindlichen Mächte dar, der sich freilich höchst ungleichmäßig verteilt. Rußland steht absolut, Frankreich relativ an der Spitze; und England, das nicht mehr als das kleine Italien darangegeben hat, schneidet von ihnen allen weitaus am besten ab. Ein Umstand, der den anderen eigentlich zu denken geben sollte, wenn sie diese unangenehme Mahnung: Tödtung nicht länger eingestellt hätten.

Die Miesleistung, die die Mittelmächte vollbracht haben, malt sich in den Ziffern der feindlichen Verluste nicht minder deutlich als in den Angaben über die Kriegskosten. Die der Mittelmächte betragen etwa zwei Fünftel der feindlichen! All dieser Massenmord an Gut und Blut hat nichts gegen uns vermocht. Fürwahr, der Reichskanzler hat ungeheure Macht, als er längst in Dresden unsere Stärke, unsere unerschütterliche Stärke so in den Vordergrund stellte. Ein Bild auf die oben mitgeteilten Zahlen sollte eigentlich genügen, jeden Rest von Nervosität, der bei uns etwa noch vorhanden ist, zu verschlucken.

Kerensti unumjchränkt.

Sonnabend fand im Petersburger Winterpalast ein Ministerrat statt, an dem Kerensti teilnahm, der nach Petersburg zurückgekehrt ist und seine Demission zurückgezogen hat. Vorher hatte die vorläufige Regierung (ohne Kerensti) mit den Vertretern der Parteien und ausführenden Ausschüsse verhandelt. Miljukow hatte vorgeschlagen, die volle Gewalt auf Kerensti zu übertragen. Entweder müsse Kerensti und die vorläufige Regierung volle Diktaturgewalt, unabhängig vom Arbeiter- und Soldatenrat, erhalten, oder die volle Gewalt müsse auf diesen übertragen werden. Er fragte den Vorsitzenden des Arbeiter- und Soldaten-Rates, Tschaidse, ob er die Gewalt übernehmen wolle, worauf Tschaidse im Namen des Rates erwiderte, daß dieser die Übernahme der Gewalt entschieden ablehne.

Kerensti hat die neue Gewalt bereits übernommen und dies durch einen Aufruf bekannt gegeben. Darin sagt er:

„Da ich es für unmöglich halte, unter den gegenwärtigen Umständen, wo eine äußere Niederlage und innerer Zerfall das Land bedrohen, mich der mir anvertrauten schweren Pflicht zu entziehen, betrachte ich diese Pflicht als ausdrücklichen Befehl des Landes, in möglichst kurzer Frist und allen etwa sich erhebenden Hindernissen zum Trotz eine kraftvolle revolutionäre Macht zu schaffen.“

Er kündigt dann eine Aenderung in der Ordnung und in der Verteilung der Regierungsarbeiten und übernimmt die ganze Verantwortung mit der ganzen Macht.

Lloyd Georges Redefünfte.

Der englische Premierminister hatte eine große Gedankreise zum Jahrestage des Kriegsbeginnes zu halten. Unmittelbar nach der blutigen Niederlage der britischen Armee zwischen Ypern und der flandrischen Küste war das peinlich, aber einem so erfahrenen Heermeister wie Lloyd George kostete es nur eine kleine Umdeutung, und er glaubt, wieder vollkommen oben auf zu sein. „Die Deutschen sind mit der Schlacht zufrieden? Wir sind es auch.“ Und er warnt seine Zuhörer davor, sich durch die deutschen Berichte irreführen zu lassen, und versichert, daß der britische Oberbefehlshaber in den Kämpfen des 31. Juli und 1. August alle seine Schlachtziele erreicht habe. Aber wohlweislich unterläßt er es, diese Schlachtziele näher zu bezeichnen. Kein Wort von Bebrügge, kein Wort von Antwerpen! Um so mehr Wählers macht er davon, daß es der englischen Artillerie gelungen ist, durch vierzehntägiges Trommelfeu unsere ersten

Stellungen in ein Trichterfeld zu verwandeln, ob damit allein schon irgend etwas erreicht wäre. Darauf kam es an, und daß er so gut wie nichts erreicht hat, das ist das Entscheidende.

Offenbar ist Lloyd George in Sorge, daß das Land sich nicht länger willenlos von seinen Diktatorgeheiß herumzerren lassen werde. Deshalb die Mahnung an die Nation, geduldig und stark, vor allem einig zu sein.

„Die Anspannung ist groß für die Nation wie für den Einzelnen, und wenn Männer überanstrengt werden, werden sie schwach. Kleine Beschwerden werden übertrieben. Kleine Mißverständnisse und Mißgriffe wachsen zu Bergen an. Lange Kriege sind wie lange Reisen, sehr anspannend für die Stimmung. Ein weiser Mann ist auf der Hut und macht Zugeständnisse. Es gibt einige, die mehr darauf aus sind, den Krieg zu beenden, als den Krieg zu gewinnen. Pläne, die zum Siege führen, erregen Mißfallen, wenn sie den Krieg verlängern. Die Leute, die für diese Pläne verantwortlich sind, werden von ihnen verdammt. Wir wollen unsere Augen fest darauf richten, den Krieg zu gewinnen.“

In diesem Tone geht es weiter. Dann kam er auf Rußland zu sprechen, und nun konnte er seine innere Angst vollends nicht bemeistern. „Rußland ist augenblicklich demoralisiert und in Auflösung begriffen. Der russische Zusammenbruch ist ohne Zweifel eine recht tiefe Schlucht, durch die wir hindurchgehen.“ Er vergleicht Rußland mit einem Bergsteiger, der in einen Spalt gestürzt ist; aber, fügt er hinzu, er hänge noch an dem Fels und werde wieder hinaufklettern. Er hat starken Glauben und festem Entschluß, und zusammen würden die Verbündeten den Gipfel ihrer Hoffnungen erreichen. „Es klang schon vor Wochen und Monaten in London, — und in Petersburg sind die Dinge inzwischen doch ihren Weg weitergegangen.“ Hier soll der in Großbritannien den ewigen Kropfsetzungen Meist Wannes noch irgendwelches Gemüts belegen?

Vierzehn neue Männer um den Reichskanzler.

Der Reichskanzler Dr. Michaelis hat am Sonntag vom Kaiser die Zustimmung zu der Neugestaltung der Regierung im Reich und in Preußen erhalten und in der Nacht zum Montag die Liste der neuen Männer in folgender Form halbamtlich bekannt gegeben:

Seine Majestät der Kaiser und Königin hat heute den Vortrag des Reichskanzlers entgegengenommen und über die Neubesehung von Reichsämtern und preussischen Ministerien folgende Entscheidung getroffen:

Die erbetene Entlassung aus ihren Ämtern haben: Later Verleihung hoher Ordensauszeichnungen erhalten: Die Staatsminister Dr. Fischer, Dr. v. Trott zu Solz, Dr. Freiherr von Schorlemer, Dr. Fenne und Dr. Voelckel; ferner die Staatssekretäre Kracht, Debes und Zimmermann, der Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Satochi und der Unterstaatssekretär Dr. Richter.

Dem Wunsch des Staatssekretärs Dr. Helfferich, der gleichfalls seine Ämter zur Verfügung gestellt hatte, von der Leitung des Reichsamts des Innern entbunden zu werden, will Seine Majestät zwar entsprechen; im Einklang mit den Vorschlägen des Reichskanzlers legt aber der Kaiser Wert darauf, daß Dr. Helfferich die allgemeine Stellvertretung des Reichskanzlers beibehält und Mitglied des Staatsministeriums bleibt. Auch ist der Staatssekretär beauftragt worden, bis zur geplanten Umgestaltung des Reichsamts des Innern und endgültigen Besehung der neu zu schaffenden Stellen die Leitung dieses Amtes noch beizubehalten.

Aus dem Reichsamt des Innern soll ein Reichswirtschaftsamt ausgeschieden werden, dem die Handels- und Wirtschaftspolitik sowie die Sozialpolitik zufallen und das mit je einem Unterstaatssekretär für diese beiden großen Gebiete ausgestattet werden soll. Dem verkleinerten Reichsamt des Innern verbleiben neben dem innerpolitischen auch militärische, kulturelle und wissenschaftliche Angelegenheiten.

Die erforderlichen neuen Stellen sollen durch einen in der nächsten Sitzung dem Reichstag vorzulegenden Nachtragsetat angefordert werden.

An die Spitze des Reichsamts des Innern soll der Oberbürgermeister Waltraf aus Köln treten, während die Leitung des Reichswirtschaftsamts dem Bürgermeister von Straßburg i. Elz, Dr. Schwander anvertraut werden wird. Beide sind zunächst zu Unterstaatssekretären mit dem Charakter als Wirklicher Geheimrat und dem Prädikat Excellenz ernannt worden.

Zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes der Vizekanzler Dr. v. Kühlmann, zum Staatssekretär des Reichspostamts der Eisenbahndirektions-Präsident von Berlin, zum Staatssekretär des Reichsjustizamts der Geheimrat Justizrat Dr. v. Krause berufen worden.

Die Leitung des Kriegsernährungsamtes übernimmt der Oberpräsident v. Wadow, der gleichzeitig preussischer Staatsminister, Mitglied des Staatsministeriums und preussischer Staatskommissar für Volksernährung ernannt worden ist. Als ihm beizugebende Unterstaatssekretäre sind der Königlich Bayerische Ministerialdirektor und Staatsrat Edler von Braun und der schon jetzt dem Vorstand des Kriegsernährungsamtes angehörnde Dr. August Müller in Aussicht genommen.

Zum Nachfolger des Unterstaatssekretärs Wadow in der Reichskanzlei ist der Landrat v. Gumbert bestimmt.

Die freigewordenen preussischen Ministerien sind mit folgenden zu Staatsministern ernannten Personen besetzt worden:

Justizministerium: Oberlandesgerichtspräsident Dr. v. Harnack.
Ministerium des Innern: Unterstaatssekretär Dr. v. Harnack.
Agriculturministerium: Ministerial-Direktor Dr. v. Harnack.
Landwirtschaftsministerium: Landeshauptmann v. Harnack.
Eisenbahnministerium: Regierungspräsident Dr. v. Harnack.

14 neue Männer: das ist eine fast vollständige Neubesehung der Regierungsgewalt! Zwei Parlamentarier sind in leitende Stellen berufen: Dr. v. Harnack.

nationalistische Vizepräsident des Reichstages, Dr. Spahn, der Vorsitzende der Zentrum des Reichstages; Zwei Bürgermeister sind im übrigen kommen die neuen Männer der staatlichen Verwaltung selbst. Man kann zwar, man genau sein will, von einem völligen Wechsel sprechen, aber man wird auch vergeblich, eine neue Methode in dieser Art der Verordnungen zu erkennen. Weder ist die Anwesenheit der Männer aus den Selbstverordnungen, von Bürgermeister auf den Ministerstühlen ein (Miquel z. B.), noch ist es die einzelner Minister. Man kann auch mit dem Inhalt dieser Regierung nicht die Vorstellung eines bestimmten Programms verbinden. Das einzig Positive, das den Neuförmigkeiten ausgesagt werden kann, ist Verpflichtung auf die kaiserliche Wahlrechtsbot. Eine Verpflichtung, kein Glaubensbekenntnis, sondern Scharfsinnige wollen schon feststellen, daß die Regierung der neuen Regierung ein wenig mehr liberal geht. Im allgemeinen verhält sich aber die Presse aller Parteien der neuen Regierung gegenüber zurückhaltend. Es ist das auch das Vernünftige. Also abwarten, wie der Regierung nun laufen wird.

Die Persönlichkeit der neuen Männer.

Dr. v. Mühlmann, Richard, geb. 3. Mai 1873 zu Berlin, katholisch, bayerischer Staatsangehöriger, 1904-05 Geschäftsträger in Tanger, 1906 2. Sekretär bei der Kaiserlichen Botschaft in Washington, 1907 1. Sekretär bei der Kaiserl. Gesandtschaft in London, 1909 Botschaftsrat in London, 1914 der Kaiserlichen Botschaft in Konstantinopel zugeteilt, 1915 Gesandter in außerordentlicher Mission im 1916 (Oktober) Botschafter in außerordentlicher Mission in Konstantinopel.

Waldow, Hans August v. Waldow, Sohn eines Hofmeisters a. D. und Rittergutsbesizers, 1856 in der Provinz Posen, 1911 Oberpräsident der Provinz Pommern.

Wassas ist 1859 als Sohn eines Justizrates in geboren und katholischer Konfession. 1889 er Landrat des Kreises Ralmedy. Sein letztes als Bürgermeister der Stadt Köln bekleidet er seit 1906. Mittels Allerhöchsten Erlasses vom 1. September 1907 wurde ihm der Titel Oberbürgermeister verliehen.

Schwander ist 1888 zu Colmar i. E. geboren. Er ist Bürgermeister der Stadt Straßburg 1908 und Mitglied des Reichstages des Unter- und Mitglied des Vorstandes des Deutschen Reichstages.

Krause ist Dr. jur. und Geh. Justizrat. 1862 zu Karboro (Westph.) geboren. Seit 1888 Mitglied des Preussischen Abgeordnetenhauses, 1909 sein zweiter Vizepräsident. Er gehört der liberalen Fraktion an.

Joachim v. Gracenis, am 27. Juli 1874 Sohn des Rittergutsbesizers v. Gracenis auf im Kreise Westpreußen geboren, evangelisch, August 1916 zum Vorsitzenden der Reichsstelle ernannt.

Peter Spahn, Oberlandesgerichtspräsident, 1868 geboren. Er ist Mitglied und Vorsitzender der Zentrumsfaktion, einer unserer bekanntesten Parlamentarier.

Hergt, am 22. Oktober 1869 zu Rumburg als Sohn eines Kaufmanns geboren, evangelisch, dem Justizdienste hervorgegangen. 1915 er seine Berufung als Regierungspräsident nach und 1915 seine Versetzung in gleicher Amtschaft an die Regierung Oppeln.

Dr. jur. H. Arnold Fries, Sohn eines verstorbenen Justizrates, 1870 in Berlin geboren, evangelisch, seit dem 18. März 1914 zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern ernannt worden. Allerhöchsten Erlaß vom 19. Januar 1917 ist er der Vorbereitung einer Verwaltungsgesetzreform beauftragt worden.

Dr. v. Eichenhart-Rothe, 1857 als Sohn eines Hofdirektors in Plesow im Kreise Regenwalde geboren, evangelisch, wurde 1898 zum Landeshauptmann der Provinz Pommern gewählt. Unter dem Februar 1909 wurde ihm der Rang der Räte 1. Klasse verliehen.

Schmidt war bisher Ministerialdirektor des Ministeriums.

Eisenbahndirektionspräsident Müllin ist geboren am 11. Februar 1861 in Woldenburg (Neumark). Er wurde 1904 Geh. Regierungsrat und später Rat im Ministerium des öffentlichen Verkehrs. 1908 Geh. Oberregierungsrat und 1910 Eisenbahndirektionspräsident in Berlin. Wirklicher Geheim-Regierungsrat ist er seit 17. Dezember 1918.

Auszeichnungen für die scheidenden Männer. Der Reichsanzeiger meldet, wurde den Staatsräten Dr. Weseler und Dr. v. Trott zu Solz, dem Grafen v. Schorlemer und Dr. Henze das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub der Königlich Preussischen Krone und dem Staatsminister v. Trott zu Solz der Königlich Preussischen Krone erster Klasse verliehen und der Königlich Preussischen Krone verliehen.

Lokales und Provinzielles.

Geisenheim, 7. Aug. Heute Morgen fand auf Rathaus eine Stadtverordnetenversammlung statt. Der Punkt der Tagesordnung war die Feststellung des Haushaltsplanes für das Jahr 1917 der Stadt. Der Haushaltsplan wurde in Einnahmen und Ausgaben mit 1.178.78 festgelegt.

Geisenheim, 7. Aug. Am Sonntag hatten die Gebäude unserer Stadt aus Anlaß des siegreichen Krieges in Salzig Flaggenhimmel angelegt. In der Stadt wurde aus dem gleichen Anlaß Saalgeschossen.

Geisenheim 7. Aug. Herrn Direktor Buchholz aus von Sr. Maj. dem Kaiser gestiftete Verdienstkreuz der Königlich Preussischen Krone verliehen und durch die Berg. heute überreicht.

Geisenheim, 7. Aug. Der Kriegsausschuß für die Stadt läßt im Einverständnis mit dem König-

lich Preussischen Ministerium des Innern mitteilen, daß das Programm der Obsternsammelstellen auch die Sammlung von Aiazensamen aufzunehmen ist. Die Sammlung wird deswegen in diesem Jahre erstmalig in die Wege geleitet, weil es gelungen ist, aus den Extraktionsrückständen ein schmackhaftes Genussmittel herzustellen. Als Sammel-lohn wird für das Kg. 0,70 M. ausgesetzt. In Anbetracht dessen, daß der Samen schon in den nächsten Tagen reif ist, muß die Sammlung alsbald erfolgen. Die Weisung für den Versand des Aiazensamens folgt demnächst. Die Sammelstellen für Obstern sind angewiesen, den Aiazensamen in Empfang zu nehmen.

* Geisenheim, 7. Aug. Am 4. August ist ein Nachtrag der Bekanntmachung W. III. 3000/9. 16. R. R. A. vom 10. November 1916 betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Flach- und Hanfstroh Bastfasern (Jute, Flach, Ramie, europäischer und außer-europäischer Hanf) und aus Erzeugnissen von Bastfasern veröffentlicht worden.

Durch ihn wird insbesondere die Erlaubnis zum Verkauf der Bastfaser-Halberzeugnisse an Verarbeiter aufgehoben. Alle Käufe und Verkäufe von Bastfaser-Halberzeugnissen haben nunmehr durch die Hand der Feinengarn-Abrechnungsstelle A. G. zu gehen. Außerdem fallen die in den §§ 4c und 5 vorgesehenen Ausnahmen des Verarbeitungsverbot fort. Um den Uebergang zu erleichtern, ist die Fertigstellung derjenigen bei Inkrafttreten des Nachtrages bereits in Arbeit befindlichen Rohstoffe und Halberzeugnisse gestattet, welche bisher ganz oder bedingt frei verarbeitet werden durften. Für die demgemäß hergestellten Erzeugnisse bleiben die bisher geltenden Vorschriften bestehen.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Bürgermeistern einzusehen.

△ Die Kinotheater werden konzeffioniert. Eine für das deutsche Lichtbildtheatergewerbe tief einschneidende Verordnung steht unmittelbar bevor. Wie verlautet hat der Bundesrat eine Verordnung erlassen, die den Konzeffionszwang für sämtliche Lichtspieltheater Deutschlands vorschreibt. Jeder, der ein Lichtspieltheater gewerbemäßig betreibt, ist verpflichtet, für seinen Betrieb eine Erlaubnis nachzusuchen. Diese Erlaubnis kann unter bestimmten Umständen verweigert werden.

△ Es gibt keine handelsfreien Speiseöle mehr. Immer noch sind große Bestände an Speiseöl im Verkehr und werden zu ungewöhnlich hohen, oft zu Bucherpreisen in den Handel gebracht. Es wird deshalb ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es handelsfreies Speiseöl (Roh-, Rüb- und Olivenöl usw.) nicht mehr gibt. Laut Bundesratsverordnung ist Speiseöl dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette, Berlin, unter den Linden 68a, anzumelden und auf Verlangen abzuliefern. Ausländische Ware unterliegt ebenfalls der Anmelde- und Ablieferungsverpflichtung und ist nicht, wie irrthümlich oft angenommen wird, verkehrsfrei.

○ Mehr Brot für die Reisenden. Vom 16. August ab werden die bis dahin auf Reichsbrotmarken für den Kopf und Tag gegebenen 200 Gramm Gebäckmengen auf eine Höchstmenge von 250 Gramm erhöht werden.

△ Die Erhöhung der Personentarife, einschließlich der neuen Gepäck- und Schnellzuggebühren, die vom 1. Januar 1918 bei den deutschen Eisenbahnverwaltungen eingeführt werden sollten, ist auf den 1. April 1918 verschoben worden. Ebenso lange wird in Bayern mit der Einführung der vierten Baaentklasse verzögert.

* Müdesheim, 6. Aug. Der Vorstand der hiesigen Ortskrankenkasse weist darauf hin, daß Änderungen in den Lohnverhältnissen nach gesetzlicher Vorschrift binnen drei Tagen angezeigt werden müssen. Die Kasse sieht mit Rücksicht auf die vielen Verstöße gegen die bestehenden Vorschriften für die Zukunft veranlaßt, von dem ihr zustehenden Recht Gebrauch zu machen, und das Ein- bis Fünfsache der rückständigen Beiträge einzuziehen. Auch können die säumigen Arbeitgeber vom Versicherungsamt mit Geldstrafen belegt werden. Die Arbeitgeber werden im Anzeigenteil aufgefordert, die etwaigen Ummeldungen sofort bei der Kasse nachzuholen.

* Müdesheim, 6. Aug. Die Direktion der A.-G. Niederwaldbahn in Müdesheim teilt mit, daß der Reichskommissar für die Kohlenverteilung in Berlin entschieden habe, daß die Niederwaldbahnen, als nur dem Personenverkehr zum Nationaldenkmal dienend, wegen der herrschenden Kohlenknappheit mit Kohlen fortan nicht mehr beliefert werden dürfen. Da der Gesellschaft Kohlenvorräte nicht zur Verfügung stehen, muß der Betrieb der Müdesheimer wie der Ahmannshäuser Strecke nach dem Nationaldenkmal eingestellt werden.

× Oestrich, 4. Aug. Die Ehrenurkunde für 25jährige Tätigkeit in einem Betriebe wurde seitens der Handelskammer Wiesbaden dem Buchhalter Karl Schneider und dem Schlosser Johann Müller in Oestrich verliehen. Beide Jubilare sind bei der Firma Roeppe u. Co. in Oestrich tätig.

× Vom Rhein, 6. Aug. Die Niederschläge der letzten Woche haben es mit sich gebracht, daß der Wasserstand des Rheines etwas in die Höhe geht. Da auch das Wasser der Nebenflüsse steigt, kann mit einem weiteren Steigen des Wasserstandes am Mittelrhein gerechnet werden. Der Schiffs- und Güterverkehr ist nach wie vor belebt. Der Güterverkehr auf dem Bergmarke wird zur Zeit von der Verfrachtung von Brennstoffen vollkommen beherrscht. Zu Tal wurden Stroh- und Schwergüter, sowie Bretter und Schnittholz in größeren Mengen verladen. Auch der Floßverkehr hat sich in der letzten Zeit günstiger gestaltet. Die Schlepplöhne für die Bergfahrt sind in die Höhe gegangen. Bezahlt wurden für die Tonne Ladung von den Ruhrhäfen nach dem Mittelrhein 2,20—2,40 Mark, nach dem Oberrhein 2,40—2,60 Mark.

× Reustadt, 4. Aug. Etwa 60 000 Liter Weißwein wurden hier von der Firma Th. Kettinger zum Ausgebot gebracht. Es handelte sich um Wein aus Bezirken der mittleren Gaardt der Jahrgänge 1914, 1915 und 1916. Sämtliche Weine wurden zu guten Preisen zugeschlagen. Es kosteten die 1000 Liter 1914er 4150—4370 Mark, 1915er 4350—7030 Mark und 1916er 3670—4230 Mark. Im Durchschnitt erbrachten die 1000 Liter rund 5000 Mark. Der gesamte Erlös bezifferte sich auf 300 600 Mark.

** Deutscher Turnertag. In Mainz tagte der Hauptauschuß der Deutschen Turnerschaft. Im Jahresbericht wies der Geschäftsführer des Bundes, Professor Dr. Kuehl-Stettin darauf hin, daß fast eine Million deutscher Turner auf allen Kriegsschauplätzen für das Vaterland in den Kampf gezogen sind. Am Sonntag unternahmen die Turner eine Rheinfahrt und veranstalteten am Niederwalddenkmal eine vaterländische Kundgebung. Hindenburg antwortete auf einen Gruß der Turner: „Der Deutschen Turnerschaft, deren Dienstvoller Mitarbeit an Körper und Geist wir viel verdanken, meine herzlichsten Gegenwürde! Gut Sei!“

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 5. Aug. Amlich, Abends. Im Westen keine größeren Kampfhandlungen. In der Bulowina Fortschritte.

TU Berlin, 7. Aug. 1. Im nördlichen Sperrgebiet wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote neuerdings 22000 br. reg. ton. versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein großer Passagierdampfer, allem Anschein nach der englische Hilfskreuzer „Ostway“ 12077 ton. ferner ein großer schwer beladener Frachtdampfer, der aus einer Sicherung herausgeschossen wurde. In der letzten Zeit sind die Verluste der neutralen Handelschiffahrt die in früheren Monaten des uneingeschränkten U-Boot Krieges etwa ein Fünftel der gesamten Verluste betrugten, erfreulicherweise hinter diesem Durchschnitt zurückgeblieben.

2. Unsere Flugzeugschwader an der furländischen Küste belegten in der letzten Woche militärische Fabrikanlagen bei Danemünde sowie besetzte Hafenplätze an der Südküste der Insel mit Spreng- und Brandbomben.

Gute Erfolge wurden beobachtet. Trotz harter Gegenwehr sind alle Flugzeuge ohne Verluste oder Beschädigungen zurückgekehrt.

TU München, 7. Aug. Die Postgebühren sollen wiederum um 30 bis 50% erhöht werden. In einer Würdigung der neuen Staatssekretäre und preussischen Minister teilt dies die „München-Augsburger Abendzeitung“ mit und klagt dabei dem bisherigen Staatssekretär des Reichspostamtes scharf an, weil seine ganze Reichspost Wirtschaft gegen Bayern gerichtet gewesen sei. Das Blatt strebt eine Neuorganisation der Reichspost an Haupt und Gliedern an.

TU Amsterdam, 7. Aug. In Dundee sagte Churchill: Lloyd Georges Regierung werde keinen Frieden mit Deutschland machen; England wolle erst alle Neutralen der Welt überzeugen, daß sie sich gegen Deutschland erklären müßten, und dies sei in einigen Jahren zu erreichen; erst wenn Deutschland keine Aussicht habe, zu neuer Entwicklung, dann sei es an der Zeit, Frieden zu machen; dies sei der Hauptpunkt der ersten Pariser Konferenz gewesen und sei gleichzeitig bindend für alle Alliierten mit Ausnahme Amerikas, das man zum Beitritt noch zu gewinnen hoffe.

TU Christiania, 7. Aug. Der Londoner Korrespondent der Aftenpost drahtet, der Gedanke, daß der Krieg in diesem Jahre enden werde, gewinnt immer mehr an Boden. Jedenfalls seien starke Kräfte am Werke, um Mittel zu finden, damit verhindert werde, daß der Krieg über Neujahr hinaus dauere. Der Papst arbeite eifrig im gleichen Sinne, um eine Grundlage für den Frieden zu finden. Auch in russischen Kreisen und in England glaube man nicht an die Fortsetzung des Krieges über Neujahr hinaus.

WTB Großes Hauptquartier, 7. Aug.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern

In Flandern war die Kampftätigkeit der Artillerie nur vorübergehend in einigen Abschnitten lebhaft.

Im Trichterfeld kam es mehrfach zu Zusammenstößen von Erkundungsabteilungen.

Im Artois lag starkes Feuer auf den Stellungen zwischen Hulluch und der Skarpe.

Vorstöße oldenburgischer und württembergischer Regimenter in der Schlucht von Crespy, nördlich der Straße Laon-Bapaume und bei Berg au Bac brachten uns Gewinn an Gefangenen und Beute.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Front des Erzherzog Josef.

Im Sereth- und Suczawatal wurde kämpfend Boden gewonnen.

Auch im Gebirge ging es trotz feindlichen Widerstandes vorwärts.

Ein rumänischer Angriff am Mgr. Rafinului und beim Kloster Lepsa im (Putnata) brach verlustreich zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen.

Im kraftvollem Angriff stürmten Türken und bayrische Regimenter die russischen Stellungen nördlich Postawi. 1300 Gefangene, 13 Maschinengewehre und zahlreiche Grabenwaffen wurden eingebracht.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der 1. Generalquartiermeister Lubendorff.

Wasserbomben.

Es ist im Inlande noch lange nicht genug bekannt, mit welchen vielfachen Gefahren unsere U-Boote bei ihrem rastlosen Kampf gegen Englands und seiner Verbündeten Schiffe zu rechnen haben. Minen und viele Kilometer lange Netzwerke stellen sich den U-Booten auf ihren Fahrten in den Weg, unzählige flinke Torpedojäger und Motorboote streifen durch das Sperrgebiet, Flugzeuge lugen von luftiger Höhe auf den Wasserpiegel und werfen ihre Bomben, wenn sie ein U-Boot entdeckt haben, U-Boot-Fallen, als neutrale Schiffe verkleidet, suchen dem U-Boot nach dem Vorbilde des „Baralong“ den Garaus zu machen, Patrouillenboote streifen auf und ab, und fast jedes feindliche Handelschiff hat jetzt am Heck ein größeres Schnelladegeschütz, um die ihm drohende Vernichtung in gleichem Maße zu vergelten.

Eines der tödlichsten Abwehrmittel sind aber die Wasserbomben, die, vom feindlichen Schiffe aus geworfen, glücklicherweise infolge der Undurchsichtigkeit des Wassers nur in den seltensten Fällen ihr Ziel treffen. Ist der Angriff eines U-Bootes auf ein feindliches Schiff gelungen, so setzt immer sofort eine erhebliche Gegenwirkung ein: Von dem sinkenden Schiffe aus feuert noch lange unablässig das Heckgeschütz, und die begleitenden Bewachungsfahrzeuge suchen wie aufgeregte Jagdhunde kreuz und quer das Wasser nach allen Richtungen ab, bis sie eine Lücke entdeckt haben, die einen Anhaltspunkt für die vermutliche Lage des Unterseebootes gibt. Dann fliegt auch bald die auf Zeit eingestellte Wasserbombe über Bord, und fast immer hat das untergetauchte Unterseeboot einige Minuten nach dem Torpedoschuß mit der Detonation einer solchen unterseeischen Bombe zu rechnen. Ist das Schrohr unter dem Wasserpiegel verschwunden und das Boot in 20, 30 oder auch mehr Meter Tiefe angelangt, dann herrscht lautlose Spannung unter der Besatzung. Alle Sinne lauschen angezogen auf Geräusche von außen. Da hört man das bekannte rauchende Rauschen von Schiffschrauben in

der Nähe. Die Bewacher fahren über das U-Boot hinweg. Jetzt ein zischendes wohl bekanntes Geräusch: Die Wasserbombe wird ihrem Element übergeben. Die Spannung steigt an, höchste, die Sekunden werden gezählt. Jetzt muß sie detonieren.

Da — eine gewaltige Erschütterung durchdringt das Boot. Die Verbände erzittern. Manchmal schlagen auch einige eileitliche Sicherungen durch. Aber weiterer Schaden wird nicht angerichtet.

Nun ist die schlimmste Gefahr befreit, und unter allen Sicherungsmaßnahmen läuft das U-Boot unter Wasser ab, um eine halbe Stunde später, weit von dem Orte seines jüngsten Wirkens entfernt, das Schrohr wieder über die Wasseroberfläche herauszustrecken und nach den Feinden Ausschau zu halten. Diese sind zumeist schon wieder auf dem Abmarsch begriffen und schwelgen wohl in dem Wahn, wieder ein Stück der „U-Boot-Pest“ vernichtet zu haben. Schon sind vielleicht im Hinblick auf die winkenden Belohnungen drabstige Meldungen über „Vernichtung eines deutschen U-Bootes“ zu englischen Admiraltäten gegangen, desselben U-Bootes, auf dem jetzt die blühenden Augen unserer lieben blauen Jungen die Freude widerspiegeln, daß man dem bestgeachteten Feinde wieder einmal ein Schnippen geschlagen hat.

Menschenfreundliche

U-Bootkriegführung.

Es war in den ersten Februartagen dieses Jahres, kurz nach der Verkündung des uneingeschränkten Unterseebootkrieges, als eines Morgens eines unserer U-Boote westlich der französischen Küste einen Schoner von etwa 150 Tonnen anhielt, der sich als die „Anna Maria“ aus St. Malo, mit einer Ladung Salz und Wein nach diesem Hafen bestimmt, erwies. Nach dem ersten Warnungsschuß waren sogleich die Segel heruntergeklappt und ausgelegt und der Schoner in den Wind gedreht worden. Auf Signalaufforderung kam nach verhältnismäßig kurzer Zeit der Steuermann des Sealers mit den Babieren im kleinen Kellerraum

rettungsboot nach „U. . .“ herüber, und unsere Besatzung zu ihrem nicht geringen Erstaunen, daß sie die französischen Matrosen ununterbrochen bemerken, mittels Stiefeln und Mägen das in das morische Rettungsboot unaufhaltend eindringende Wasser auszusaugen. Der Kommandant von „U. . .“, Kapitänleutnant R., beschloß deshalb, die „Anna Maria“ zu entlassen, da es ausgeschlossen war, daß die Besatzung mit dieser letzten Ruffschale das Land erreichen würde.

Wer war froher als die Franzosen. Unaufgefordert gab der Steuermann im Namen der ganzen Besatzung das schriftliche Versprechen ab, in diesem Krieg nicht mehr zur See zu fahren. Das Boot fuhr, schnell als es gekommen, zu der „Anna Maria“ zurück, um bald entfaltete der Segler wieder seine Reimwandschwingen, um unter dem Druck der mäßigen Winde davonzuweichen.

Nachmittags machte „U. . .“ eine hitzige Jagd auf einen 4000 Tonnen großen amerikanischen Dampfer, der sich mit äußerster Anspannung seiner Maschinen nach Land retten wollte. Aber das U-Boot war stiller, und ein Torpedo beförderte den Lebensmitteln für England beladenen Dampfer zu den Fischen. Drahtlos herbeigerufene Bewacher kamen bei, vor denen das U-Boot tauchen mußte. Es nach geraumer Zeit wieder auftauchte, gewannen man wiederum einen Schoner, mit dem sich bald ein anderes deutsches U-Boot beschäftigte. Bald fließte heraus, daß es sich um die „Anna Maria“ handelte, die infolge widrigen Windes nur wenig herausgekommen war und gegen die östliche Brise und ab gekreuzt hatte. Zum zweiten Male wurde der Franzose entlassen, und mit verschiedenen Kursen verschwanden die beiden U-Boote zu neuer Jagd Schiffe im Sperrgebiet.

Druckmaschinen fertigt schnellstens Buchdruckerei Jander

Am 4. August ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung W. III. 3000/9 16 K. R. A. vom 10. November 1916, betreffend Beschlagnahme, Verwahrung und Veräußerung von Flach- und Hanfstroh, Bastfasern (Jute, Flach, Ramie, europäischer und außereuropäischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern, veröffentlicht worden.

Stellvertre. Generalkommando 18. Armee-Korps.
Gouvernement der Festung Mainz.

Bekanntmachung

Der Gaspreis wurde ab 1. Juli d. Js. auf 19 Pfennig pro Kubikmeter und für Automaten-Gas auf 21 Pfennig erhöht.

Geisenheim, den 7. Aug. 1917.

Der Magistrat J. B. Kremer Beigeordneter

Bekanntmachung.

Die Fleischkarten werden am Mittwoch, den 8. ds. Mts. vormittags ausgegeben wie folgt:

Nr. 1—150, 391—530, 741—850,
10—11 „ 151—300, 531—660, 851—960,
11—12 „ 301—390, 661—740, 961—1024.
Bei der Empfangnahme der Karten sind die alten Lebensmittellisten vorzulegen.

Die Milchkarten für die Vollmilchbezugsberechtigten werden am

Freitag, den 10. ds. Mts.

ausgegeben für

Familien mit Namen A—D von 8—9 Uhr vorm

E—H „ 9—10 „ „

I—K „ 10—11 „ „

L—N „ 11—12 „ „

O—S „ 3—4 „ nachm.

T—Z „ 4—5 „ „

Das Alter der in Frage kommenden Kinder muß genau angegeben werden.

Geisenheim, den 7. Aug. 1917.

Der Magistrat J. B. Kremer Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 8. und Donnerstag, den 9. ds. Mts. kommt im Rathaus

Butter,

im nachstehender Reihenfolge zum Verkauf:

Mittwoch.

Für Nr. 601—675 der Fettkarte von 8—9 Uhr Vorm.
676—750 „ „ 9—10 „ „
751—825 „ „ 10—11 „ „
826—900 „ „ 11—12 „ „
901—975 „ „ 2—3 „ nachm.
976—1020 „ „ 3—4 „ „
1—75 „ „ 4—5 „ „
76—150 „ „ 5—6 „ „
151—225 „ „ 6—7 „ „

Donnerstag.

Für Nr. 226—300 der Fettkarte von 8—9 Uhr Vorm.
301—375 „ „ 9—10 „ „
376—450 „ „ 10—11 „ „
451—525 „ „ 11—12 „ „
526—600 „ „ 12—1 „ „

Diese Reihenfolge ist genau einzuhalten. Auf die Person entfallen 55 Gr. zum Preise von 38 Pfg. Nr. 15 der Fettkarte. Auf die rote Karte entfällt die Hälfte. Bemerkung wird, daß nur diejenigen zum Bezuge berechtigt sind, deren Fettkarten mit 2 Stempeln versehen sind.

Geisenheim, 7. Aug. 1917.

Der Bürgermeister: J. B. Kremer Beigeordneter.

Die Allgem. Ortskrankenkasse zu Rüdeshelm a. Rh.

bringt hiermit zur Kenntnis, daß die während des Krieges eingetretenen Lohnveränderungen der Mitglieder bei der Kasse zu melden sind.

Die Arbeitgeber, welche bisher ihre Verpflichtung noch nicht nachgekommen sind, werden hiermit aufgefordert die Anmeldung der Löhne ihrer Arbeiter — rückwirkend vom Tage der Lohnveränderung — sofort nachzuholen, andernfalls Verstöße gegen die Meldepflicht vom Versicherungsamt mit Geldstrafen belegt werden können.

Der Vorstand der Allgem. Ortskrankenkasse Rüdeshelm
Karl Meier, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 8. ds. Mts. kommen in der Kolonialwarenhandlung von A. Wargelshen

Heringe

in nachstehender Reihenfolge zum Verkauf:
für Nr. 240—280 der alten Lebensm. v. 8—9 Uhr
281—340 „ „ 9—10 „
341—380 „ „ 10—11 „

Auf die Person entfällt 1 Stück zum Preise von 40 Pfg. Entwertet wird Quadrat 37.

Samstag, den 11. ds. Mts. und folgende Tage kommen in den Kolonialwarenhandlungen

Grapen

zur Ausgabe. Auf die Person entfallen 100 Gr. zum Preise von 7 Pfg. Die Vorlage der Karte zwecks Abtrennung des Bezugsabschnittes Nr. 6 hat am 8. u. 9. ds. Mts. zu erfolgen. Spätere Anmeldungen werden der Zuteilung wegen nicht mehr berücksichtigt.

Geisenheim, den 7. Aug.

Der Beigeordnete: Kremer.

Bekanntmachung.

Morgen Mittwoch nachm. 3 Uhr werden in der Kgl. Lehranstalt

Salat-Gurken und Obst

abgegeben. Der Anfang wird mit Nr. 50 gemacht.

Geisenheim, den 7. Aug. 1917.

Der Beigeordnete: Kremer.

Friedr. Exner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924 16 Neugasse 16 Fernsprecher 1924

empfiehlt in reicher Auswahl

Unterhosen, Unterjacken, Hemden, Socken,

Strümpfe, Strickwolle,

Westen, Leibbinden, Kniewärmer, Handschuhe,

Halsbinden, Hosenträger, Taschentücher.

Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen,

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche,

Kragen, Manschetten, Kravatten.

Suche für Monats-

dienste
Mädchen oder Frau

Schmittstraße 1.

Obst

Kaufe alle Sorten Obst sowie auch auf den Bäumen und zahle den höchsten Preis.

Franz Rückert
Zollstraße.

Alle Sorten Obst

können täglich

Marktstraße 4 und

Richtstraße 18

an Gregor Willmann ab-

geliefert werden.

Bezahlt wird der aller-

höchste Preis.

G. Willmann

Besuchskarten
Buchdruckerei Jander

Hotel, Restaurant, Cafe
Hotel zur Linde
Telefon Nr. 205.

Katholischer
Gesellen- u. Jünglings Verein.

Sonntag bei günstiger Witterung gemeinsamer Ausflug nach Kloster Schönbach. Abmarsch 1/2 5 Uhr vom Vereinslokal. Rückmarsch Abends 7 1/2 von Lorch. Proviant ist mitzubringen. Der Präses.

Geflügelzuchtverein Mittel-Rheingau.

Donnerstag, den 9. August von 9—11 Uhr werden Kleie a Pfd. 11 Pfg. nur an Kaninchenzüchter Mülhstr. 4 abgegeben. Der Vorstand.

Kriegs-Trauerbildchen

Andenken an Gefallene

In verschiedenen Mustern vorrätig und mit Eindruck sofort lieferbar.

Geschäftsstelle der „Geisenheimer Zeitung“

Winkeler Landstrasse 53b. — Telefon 123.

Inserate Geisenheimer Zeitung
haben in der den denkbar besten Erfolg.

Pianos

eigene Arbeit mit Garantie

Mod. Stadler-Piano

1,22 m h. 450 Mk.

2 Kacina-Piano

1,25 m h. 500 Mk.

3 Rhénania A

1,28 m h. 570 Mk.

4 Rhénania B

1,28 m h. 600 Mk.

5 Regentia A

1,30 m h. 650 Mk.

6 Regentia B

1,30 m h. 680 Mk.

7 Salon A

1,32 m h. 720 Mk.

8 Salon B

1,32 m h. 750 Mk.

u. f. w. auf Raten ohne Aufschlag per Monat 15—20 Mk. Staffe 5% — (Gegründet 1834)

Wilh. Müller

Kgl. Span. Hof- und Fabrik Mainz.